

## Franckesche Stiftungen zu Halle

Der Freydenker

Gordon, Thomas Nürnberg, 1779

VD18 90851935

XXV. Abhandlung. Von dem Glauben und den Sitten.

## Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

## Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downladed and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckephatic in the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckephatic in the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckephatic in the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckephatic in the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckephatic in the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckephatic in the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckephatic in the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckephatic in the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckephatic in the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckephatic in the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckephatic in the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckephatic in the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckephatic in the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckephatic in the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckephatic in the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckephatic in the Study Center, Franckephatic in the Stu

## XXV. Abhandlung. Von dem Glauben und den Sitten.

Religion und Tugend bestehen in Berrichtung guter Sandlungen, ober in einer Reigung fole de ju verrichten. Wenn diefe in unferer Macht fteben, fo verdienen wir Lob oder Tadel, je nachdeme wir folche entweder verrichten, oder verabfaumen. Allein in Dingen, die blos fpe. culativifch, oder die zweiffelhaft find, oder die nicht nothwendiger Beife einige beträchtliche Folgen nach fich gieben muffen, hates gar mes nig gu bedeuten, ju mas fur einer Parthey wir uns schlagen. In Sachen, wo feine Gewice. beit vorhanden ift, und die wenig ober gar nichts ju bedeuten haben, fan feine Pflicht ftatt baben. Der Glaube ohne Berte, wird in der Schrift nur gang gleichgultig bemertet. Es beißt von ihm, er fen tobt, und wir miffen alle, daß daß, was todt ift, auch unnug ift.

Wenn man erfahren will, wie jemand ges gen Gott gefinnet fen, fo darf man nur auf fein Betragen gegen andere Menfchen acht haben.

Dber gleichnoch so viel Wesens von seiner Liebe gegen Gottmacht, wenn sein Eiser gleich noch so groß ist, wenn er gleich mit bem größten haufen glaubet, und die Glaubensbekanntnisse dusendweis annimmet: so ist er doch schlimmer, als ein Unglaubiger, wenn er ungesittet ist. Wozu ist der Glaube nüße, als dazu, daß er unsern Wandel regieret, und gute Werke here fürdringet? Ein seder erkennet die Nothwene digkeit der Führung eines guten Wandels. Wenn aber jemand nur recht glaubet, und weister nichts thut, so ist es in Vetrachtung ans derer, eben so viel, als wenn er gar nicht glaubete, und in Unsehung seiner selbst noch schlimemer, als wenn er gar nicht glaubete.

Ein ruhmwurdiges Leben fetzeteben folche Grundfage voraus. Allein eine schlechte ufs führung widerspricht und verunehret das beste Bekanntnis. Wird wohl jemand laugnen konnen, daß ein tugendhafter Deyde ein besserer Mann, und ben Gott angenehmer sey, als ein gottloser Christ? Ein heyde, der nicht wider die Sesehe der Wahrheit und des Friedenshandelt, ist in meinen Augen eine unendlich gotte

£ 2

100

\*

ng ols

dit

10

er

oeo

die che

oes

oir iss

ar

dit

rò

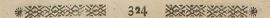
et.

en

ges

ein

II.



feligere Perfon , als ein unrubiger und meine endiger Priefter, wenn er gleich einen Bifchofse hut auf seinem Saupte figend hat.

Socrates, Plato , Cato und Brutus , waren die vortreflichften Manner, ob fie fich aleich blos nach ben Borfchriften ber menfchlis den Natur richteten, und in den Glaubensbes Kanntniffen, in den Batern , und in unfern ges genwärtigen orthodoxen Begriffen , benen bie Gefete das Burgerrecht gegeben baben, volle fommen unerfahren und fremde gewesen find. Belcher unter une, der um feine Geele befum. mert ift, ber eine Ehrerbietung fur Gott, und eine Liebe gu bem menfchlichen Gefchlechtebat, follte fich nicht eber gefallen laffen , von ben vernünftigen und liebreichen Geffunungen bies fer frommen Beyben belebet ju fenn, ale ben graufamen und unmenfchlichen Beift bes Das ter Land , des Monthen Franciscus , oder des Doctor Bungy ju besitzen, ob diese gleich vollkommene Glaubige maren? 3ch batte unter ben Alten bier auch gerne einen Ariftos teles angeführet, allein ich finde, daß er, ob er wohl fehr orthodox und ein grofer Keind

\*

ino

F80

8,

ido

lis

bee

ges

die

Me

ib.

Me

nd

at,

eib

ries

den der

ich

itte

los

06

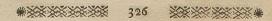
ind

der Arianischen Grundsäge\*) des D. Clarke gewesen ift, doch ben allen seinen rechten Glaus ben, einen schlimmen Wandel geführet habe. Diesem ungeachtet starb er, als ein ächter Freund der Kirche, den Tode der Gerechten, und man saget, er habe das ewige Leben ers erbet. \*\*)

Ueberdieses ist das behaupten noch nicht so viel als beweisen. Soll man uns für Ehrissten halten, so mussen wir uns selbst als Ehrissten zeigen. Ein rechtschaffener Wandel ist der beste, und der einige Beweis, den wir ges ben können, daß an unserm Glauben nichts zu tadeln sey. Wenn ein Mensch mit einem Athem bekennet, daß er an Jesum Christum glaube, und mit einem andern, bey seinem X3

<sup>\*)</sup> Emanuel de Moura, und einige andere orthodore Schriftfteller behaupten, daß Ariftoreles die Drepe einigfeit fest geglaubet habe.

<sup>\*\*)</sup> Diefes ift die Meinung des Sepulveda eines gelehre ten Mannes in dem fechsiehenden Jahrhundert. Nebrigens verdienet der Articel Ariftoteles in hervn Baple Wörterbuch gelesen zu werden.



Damen falfch schworet, wie folte ich mobl eis nem folden Menfchen trauen, ber fich felbit fo nachbru flich miderfpricht? Wir trauen ben Caten der Deftunftler nicht eber, bis fie fich unfern Benfall, durch einen formlichen Beweis erworben baben; und wie follten mir den Glaubens und Cittenbet nutniffen eines Men. ichen eber trauen, ale bif er une burch Berfe bes Glaubens und ber Gitten bewiefen bat, daß fie aufrichtig find? Wenn wir boren, baf ber Mund eines Mannes von dem Lob der Treue überflieget, und boch feben, bag berfelbe taglich Mufruhr und Uneinigkeit anrichtet, wurden wir ihn nicht fur einen tollen Menfchen, oder für einen Betrüger balten? Ein loblicher Bandel gereichet sowohl uns, als andern aum Rugen. Aber ein guter Glaube obne guten Banbel, thut feines von benben.

Bielleicht ist aber eben ein Glaube von solcher Artnothwendig. Und ist es so, so ist dassenige, was unvermeidlich ist, keine Tusgend. Was kan man sich wohl für Ruhm und Verdienst damit erwerben, wenn man die hitze der Sonne, oder die Kalte des Winters empfindet? oder wenn man einen Schall bos

eis

BIE

nen

fie

300

nen

eno

rfe

at,

aß

er

ero

et,

en,

er

rn

ne

on

ift

110

m

oie

re

Ďø

ret, wenn unsere Ohren offen sind? An Chrissum zu glauben, war ehemals, und ist noch jeso unvermeidlich. Seine Wunderwerke fors dern Benfall; allein seinen Willen zu thun, das ist die Probe unserer Frömmigkeit und Tugend. Und was selbst unsern Heiland betrift, würde man wohl sein Gesez jemals angenommen, oder seinen Lehren Glauben bengemeßen haben, wenn er benden durch sein Exempel widersprochen hätte? oder hätten seine Apostel, ohne einen christlichen Wandel zu führen, jemand zum Christenthum bekehren können?

Ich habe also den Glauben und den Wans bel in ein helles Licht gesetzet, damit ich darthun möge, wie wenig das blose Vorgeben, daß man rechtglaubig sen, einen Menschen schäsdar mache, wenn er nicht auch fromm lebet. Man prüse nun unsere hohe Clerisen nach diesen richtigen Grundsähen. Wenn sie einen größern Eiser für die Orthodoxie, als für die Frömmigs feit an den Tag legen, wenn sie einen tugends haften Mann verabscheuen, der die Vorschrifs ten seines eigenen Gewissens, den Vorschrifs ten ihres Ehrgeitzes und ihres Ansehens vors ziehet; wenn sie dagegen einem andern öffents lich schmeicheln und ehren, der den Priestern gehorsam ist, ob er gleich in einem offenbaheren Arieg mit Gott selbst lebet; Wenn sie mit den ungesitteten und liederlichen Leuten, als mit wahren Gliedern der Kirche, und mit and dächtigen Christen, als mit Schismatickern, Rehern, und Gott weis es, als wie mit noch andern umgehen, so ist ihr Glaube eigennühig und eitel, und eine solche Religion ist salschund abgeschmaft.

Die Gleichförmigkeit ist bas Losungs, wort! Sie ist die Mutter aller Tugenden, die Heiligmacherin aller Laster! Kurz, das ist das rechte Alles in Allen. Ben allem diesem bin ich doch so schwach und blind, daß ich dafür balte, es sen eben diese so bochgerühmte Gleiche förmigkeit, in einigen Källen eine sehr große Sünde. Wenn zum Exempel ein Mensch in dem Gottesdienste, dem Ansehen einer Kirche, welche diese auch sehn mag, solget, und zu gleicher Zeit von den Eingebungen und der Ueberzeugung seines eigenen Gewissens abgebet, so ist es richtig, daß ein solcher Mensch Gott auf keine Weise diene, sondern seiner nur spotte, daß ein solcher sage ich, Menschen ans

bete, und fich felbft verdamme. Wenn er im Gegentheit glaubet , daß feine Geele in Gefahr fen, oder auf teine Weife in einer Rirche tone ne gebegert werden, wenn fie auch noch fo or. thodox ift: fo muß er folde verlaffen, und fich mit derjenigen vereinigen, die ibm beffer ju fenn bunket. Sollte ich meinem Gewiffen entgegen handeln, oder folches bennrubigen, indem ich mich nach einer gewißen Mode vor dem Altar beuge: fo murbe ich die Clerifen fragen, mas ich vornehmlich in Betrachtung gieben muffe , ben Altar oder mein Gewiffen ? Derjenige fo aufs Ungewife glaubet und blindlings gebor. chet, ber fan ben Beifflichen ein binlangliches Genugen leiften. Allein ein folder fennet mes der das Evangelium der Wahrheit, noch gehor. chet er auch den Geboten des beiligen Beiftes.

Es ift boch um ben Eigennuß, und um ben hochmuth eines Menschen eine gar erstaunliche Sache! Welcher Priester wird nicht auch in Streittigkeiten um bie geringsten Dins ge hibig, wenn man ihm ben Sieg nicht lass sen will, und zornig, wenn seine Meinung nicht vordringet. In geistlichen Sachen ist dieser Seift, alle Leute zur Unnehmung unfrer Be-

ern

abo

mit

als

ans

rn,

och

sig

mò

180

ble

as

nic

űr

dis

ofe

in

je,

er

380

ch ur

ns

griffe zu zwingen, noch heftiger. Die Relisgion, die und zu dem Ende gegeben worden ift, daß sie die Leidenschaften bandige, wird das durch zu einem Werkzeuge gebrauchet, solche zu erregen. Wir arbeiten viel eifriger daran, daß andere Leute mit uns, als daß siemit den Gesehen der Heiligkeit übereinstimmen sollen; wir wollen sie lieber gehorsam als fromm machen. Wie manche Geistliche von der boben Clerisch wurden es lieber seben, daß ibre Pfarrefinder trunsene Glieder der Kirche sind, als daß sie mässige Presbyterianer abgeben?

27

D

6

g

2

n

0

n

el

n

F

m

n

D

16

Die Lagen sind zum wenigsten eben so geschift, von den Irrthumern zu urtbeilen, als die Elerisen. Ja sie schicken sich noch besser dazu, weil sie keinen Nugen bavon haben, es mag der Bortheil auf eine Seite fallen, auf welche er wolle. Dem obngeachtet haben die leztern diesen Vorzug völlig an sich gezogen. Sie haben sich auch daben als kluge Leute beswiesen; denn dieser Vorzug hat ihren hochmusthigen Absiechten, sich Reichthumer und Geswalt zu erwerben, wunderbabre Dienste geleisstet. Wir haben daher nicht die geringste Urzsache und zu wundern, daß verschiedene von

ibnen, der schadlichften Ungezogenheit, mehr Gewogenheit und Gunft schenfen, ale ber geringften Abmeichung von einer orthodoxen Deis nung. Jenes ift weiter nichte, aleine Guns be wider Gott; biefes aber eine unvergebliche Gunde wider bie Priefter. Wenn wir auch bas grofte Unbeil, wiber unfern Willen anrichten, fo find wir doch in Gottes Mugen unfchuldig. Allein in den Angen ber Priefter, ift oft ber geringste Rebler verdammlich. Co ift fcon mancher Menfch fur einen Reger erflaret, und der Solle und dem Teufel übergeben morden, weil er eine gottfeelige Unterfuchung ber Wahre beit angestellet, und diefelbe angenommen bat. Auf diefe Beife feben wir, daß fich Gotteine Sandlung gnabig gefallen lafe, ba boch burch eben diefelbe einige von der Clerifen aufgebracht werden. Daber traget es fich leiber! gar viels faltig ju, daß man schwachen Denschen und gottlofen Leuten, die dasjenige thun und fagen, was man ihnen anbefiehlet, ohne auf die Bernunft und das Gemiffen zu feben, liebtofet , daß man fie aufmuntert und beforbert; ba unterdeffen weife und tugendhafte Leute, die fich nicht entschlieffen tonnen, von der Wabrbeit

und der Furcht Gottes abzuweichen, um die Betrügeren zu befördern, und den hochmuth eingebildeter Leute zu küzeln, sauer angesehen, ausgescholten und verfolget werden. herr Wbiston und der Pfarrer in seinem Kirchsprens gel, sind von dieser schändlichen Wahrheit ein bekannter Beweis.

Ich tenne verschiedene Leute, die, ob fie gleich, wie es jederman weis , weber an bas Evangelium, noch an die geoffenbarte Religion glanben, ben der hoben Clerifen in grofen Uns feben fteben. Barum? fie verläugnen gwar unfern Beiland; fie ehren aber boch feine Rach. folger; Gie find eifrig fur bas Rirchenregi, ment, ob fie gleich der Religion fpotten. Es bleibet nun einmal richtig, ift nur jemand ein rechtes Glied ber Rirche, fo fraget man wenig barnach, ob er auch ein Chrift ift. Die allergotte lofeften Leute, Leute ohne die gemeine Chrbar. feit und gefunde Bernunft, find, und werben noch jest unter die achten Freunde ber Rirche gezehlet , und von ben Geiftlichen, als ihre Gonner und Befchuger geehret. Und gemiß wo man aus ber Religion eine Faction machet,

fo find dergleichen Maasregeln und Vereinis gungen, nothig und natürlich.

ie

16

1,

rr

16

H

ie

g

n

18

C

ı

Allein , foll ich badjenige fagen, mas wir Chriften benten; fo ift ein Menfch , ber einen fchlimmen Wandel führet, er mag nun glaus ben, oder nicht glauben, ein Reind ber Religi. on, die burch gute Exempel muß fortgepflan. get und unterftuget werden; fo ift folder ein Keind der menfchlichen Gefellschaft, die durch die Bande der guten Gitten erhalten werden muß. Dabingegen ift ein frommer Mann, ob er gleichohne fein Wiffen, im Glauben irren follte ein Freund der Tugend, der Religion und feis nes Baterlandes. Mit einem Borte: wer fich als einen Aufrührer wiber ben König aller Ronige erweifet, tan mabricbeinlicher Weife nuc einen fchlechten Unterthan des Bicefonige bef. felben , und fur feine Debenunterthanen , ein eben fo ubles Mufter abgeben.

是流果